

Things to Come - Internationale Konferenz zum Science Fiction Film in Berlin

Mit dieser internationalen Konferenz bereitet die deutsche Kinemathek eine Ausstellung rund um den SF Film vor, die ab Juli 2016 im Berliner Filmmuseum eröffnet werden wird. Die Konferenzmacher hatten sich nicht nur auf das Thema Film konzentriert, sondern ein breites Spektrum an Themen und Gäste eingeladen. So waren neben Cineasten auch Philosophen, Juristen und ein Evolutionsbiologe als Referenten mit dabei. Sie kamen nicht nur aus Deutschland sondern auch aus den USA, Großbritannien, Schweden und der Schweiz. Im Publikum hatten sich etwa 70 Interessierten zu diesem Thema zusammengefunden. Ich war wohl einer der wenigen SF Fans.

Gleich nach der Begrüßung durch den künstlerischen Leiter der Kinemathek ging Simon Spiegel aus Zürich auf den SF Film "Tomorrowland" ein. Der machte daran fest, dass es nur wenige positive Blicke in die Zukunft gibt, die Dystopien dagegen überwiegen. Nun ist dieser missglückte Film ohnehin nur eine Marketingkampagne für den gleichnamigen Disney-Themenpark. Er verklärt die Vergangenheit, hat nostalgische Bezüge auf die frühe SF und ist eher ein Kinderfilm. Warum sind die Blockbuster eher als Dystopie angelegt, fragte er sich. Sind die Zukunftsaussichten so verheerend, dass ein positiver Blick gar nicht möglich ist? Oder ist es nicht so, dass fesselnde Geschichten einen tragenden Konflikt brauchen? Filme wie "Maze Runner", "Divergent" oder "Hunger Games" setzen ebenfalls auf ein junges Publikum, entwerfen aber ein anderes Bild von der Zukunft.

Die englische Filmwissenschaftlerin Christine Cornea betrachtete verschiedene Phasen des Hollywood Kinos seit 1950. Bilden sich in der ersten Phase die Ängste des kalten Krieges in den SF Filmen ab, wie Atombombe oder Invasion, festgemacht an Außerirdischen, so gewinnen 1970 Umweltthemen an Bedeutung. Es ging also "vom Disaster zum Survival". Das machte sie an Filmen wie "Silent Running" oder "Soylent Green" fest. Saurer Regen, der Ölschock oder der Bericht des Club of Rome fanden hier ihren Eingang in die Skripte. In den neunziger Jahren kam es zu einer Wiederbelebung des Umweltthemas diesmal unter der Überschrift des globalen Klimawandels. Filme wie "Waterworld", "The Day after Tomorrow" oder "Oblivion" belegen diese These. Die nukleare Bedrohung wurde also durch den Klimawandel verdrängt. Zwar mischen sich die Hollywood-Filme nicht direkt und parteiisch in die jeweils aktuelle Diskussion ein, aber sie öffnen den Zuschauern doch den Blick auf aktuelle Probleme.

Der Medienwissenschaftler Andreas Rauscher aus Siegen wagte eine vergleichende Betrachtung von Star Trek und Star Wars. Es liegt nicht nur ein Jahrzehnt zwischen dem Beginn der jeweiligen Serie, auch aktuelle Bezüge und Ästhetik sind sehr unterschiedlich gestaltet. Während die Fernsehserie Star Trek aktuelle gesellschaftliche Themen aufgriff, in den Dialog mit dem Fandom ging, ist Star Wars in seiner aufwändigen Produktion weniger diskursiv. Man findet eine unterhaltende Mischung aus SF, Western, Fantasy, Märchen und Buddhismus. Auf der einen Seite ist der Retrolook abgenutzter Raumschiffe der Rebellen, auf der anderen Seite eine technokratisch-faschistische Ästhetik des Imperiums zu sehen. Aber ähnlich wie bei Star Trek sind auch hier umfassende Aktivitäten von Filmfreunden entstanden, die ein breites Spektrum an Spielen, Comics und wieder belebten Akteuren (Boba Fett) hervorgebracht haben. Bei Star Trek wurden sogar bisher nicht umgesetzte Skripte durch Fans verfilmt und auf YouTube eingestellt. Aber Star Wars ist allgegenwärtig und wegen des aktuellen Erfolgs wurde die Premiere des nächsten Films auf das Frühjahr 2017 verschoben.

In der Pause hatte ich ein interessantes Gespräch mit Rolf Giesen, der mir erzählte, dass Rottenberry sich für die Zusammensetzung der internationalen Star Trek Mannschaft vom DEFA-Film "Der schweigende Stern" inspirieren ließ. Der schwedische Regisseur Harald Hamrell berichtete über seine Arbeit an der schwedischen Fernsehserie "real humans", deren zwei Staffeln zwischen 2012 und 2014 produziert wurden. Ihm ging es darum, nur ganz wenig aus unserer aktuellen Situation herauszutreten und eine Gesellschaft zu zeigen, in der menschenähnliche Wesen bei uns leben, sich ihrer selbst bewusst werden und ihre Rechte einfordern. Das hat natürlich sehr aktuelle Bezüge zur Gegenwart. Die Hubots sind eine Metapher für andere Rassen oder Kulturen. Schaffen wir ein friedliches Miteinander in einer besseren Zukunft?

Viel Arbeit wurde darauf verwendet, die Hubots durch Maskenbild, Farbe und Bewegungsabläufe von den Menschen abgrenzbar zu gestalten. Blau steht für die humanoiden Roboter, die Pupillen sind blau, auch ihr "Blut" ist blau. Mit Rolf Giesen sprach ich darüber, warum eine solche Produktion in Deutschland nicht möglich wäre. Denn Idee und Budget sollten auch hier machbar sein. Er wandte ein, dass die schauspielerischen Leistungen der menschlichen Roboter bei uns nicht verfügbar seien. Die Schauspieler müssen über eine extreme Körperkontrolle verfügen, um kleine, typische Bewegungen, wie Kratzen am Kopf, Fassen ans Ohr oder Wippen mit dem Fuß zu unterdrücken. Das macht ein Robotern nicht, nur wir. Zum zweiten haben die Schweden verkehrte Menschen eingesetzt, denen offensichtliche Cyborg-Gliedmaßen angepasst wurden. Würde man in Deutschland Menschen mit fehlenden Gliedmaßen vor die Kamera holen? Wir waren uns da nicht sicher.

Da das Interesse in der zweiten Staffel nachgelassen hatte, ist die Produktion einer dritten Staffel bis heute offen. Da es aber schon Remakes gibt, besteht die Chance einer Realisierung andernorts.

Im Anschluss daran gab die Philosophin Janina Sombetzki einen kurzen Einblick in Roboterethik. Noch sind sie nur Werkzeug und Hilfsmittel für uns Menschen. Mit wachsender Computerintelligenz könnte aber auch ein eigenes Bewusstsein entstehen, wären Gefühle möglich. Letztlich werfen diese noch offenen Fragestellungen uns aber auf unser eigenes Menschenbild zurück.

Kludia Wick von der deutschen Kinemathek nahm sich die Zukunftsvisionen im (West)deutschen Fernsehen vor. Der Blick in die nahe Zukunft war sowohl im Spielfilm als auch im Bildungsfernsehen der 1970-er Jahre präsent. Filme wie "Smog"(1973) oder Serien (Das blaue Palais ,1974; TeleRob 2009, 1974) belegen dies. Während der Film "Smog" noch

einen Einfluss auf die Gesetzgebung ausüben konnte, brachte der Film "Der Aufstand der Alten" (2008) diese Wirkung nicht mehr vor. Sie sah die Ursache dafür zum einen in der starken Diversifizierung der TV Kanäle, zum anderen im Nachlassen der Bildungswirkung des öffentlich-rechtlichen Fernsehens. Das Unterhaltungsfernsehen hat den Wettbewerb gewonnen, Informationen holt man sich aus dem Internet.

In der abschließenden Diskussion mit Alexander Geppert und Ralf Bülow sollte es eigentlich um die gesellschaftlichen Erwartungen und die utopischen Visionen im Film gehen. Letztlich drehte sich das Gespräch aber um die Weltraumprogramme der Supermächte, das Space Age, wann fing es an, besteht es noch fort und manifestiert sich der Kolonisationsgedanke der frühen Mächte heute in der Eroberung des Weltalls. Ob und wie sich dies im Science-Fiction-Film abbildet, konnte nicht mehr geklärt werden.

Der Samstag startete mit einer kurzen Einführung des Evolutionsbiologen Axel Meyer in die Genomik. Was steht alles in unseren Genen? Bestimmen unsere Gene unser Schicksal? Was ist angeboren, was können wir dazu lernen? Die Genanalyse hat heute bereits einen hohen technischen Stand erreicht und ermöglicht Aussagen zum Erscheinen des Menschen (Hautfarbe, Haarfarbe, Augenfarbe) sowie bestimmte Dispositionen gewisser Krankheitsbilder mit einer höheren Wahrscheinlichkeit auszubilden. Nach einer Genanalyse sieht sich der einzelne aber genau diesem Problem gegenüber: trifft diese Wahrscheinlichkeit auch auf mich zu? Und, wenn ich das bejahe, wie gehe ich damit um? Bei Unverträglichkeiten und Allergien kann man gezielt vorbeugen. Aber wie steht es mit einer Präferenz für eine bestimmte Krebsart? Bin ich dem ausgeliefert? Ist das Schicksal? Und liegt es in den Genen? Hier schloss sich eine engagierte Diskussion an. Den Bezug zum SF Film konnte der Referent darin aufzeigen, das heutige Sequenzierer bereits die Größe des Handformats auf der Enterprise erreicht haben.

Die amerikanische Medienwissenschaftlerin Ytasha Womack erzählte das sie selbst eine solche Genanalyse von sich hat vornehmen lassen. Sie wollte etwas über ihre Herkunft, ihre Wurzeln erfahren. Überraschenderweise lagen ihre Wurzeln nicht nur in Westafrika, es fanden sich auch Gene, die von den Amisch People bekannt sind. Waren ihre Vorfahren schon mit Kolumbus oder da Gama nach Amerika gekommen?

In ihrem Vortrag versuchte sie, den AfroFuturismus als eine Spielart schwarzer SF, Fantasy, Musik und Grafik herauszuarbeiten. Im Unterschied zur traditionellen SF fielen im Afro Futurismus Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft in einem Werk zusammen, er sei zeitindifferent. Dabei verbinde er Elemente der schwarzen Tradition mit Inkarnation und Zeitreise. Gerade der letzte Punkt machte auf mich den Eindruck des Versuchs einer Reise zu den eigenen Wurzeln mithilfe von Science-Fiction. Das wurde am Film "Sankofu" (1993) deutlich, wo ein schwarzes Model beim Fotoshooting in Ghana durch eine Zeitverwerfung in die Periode des Sklavenhandels zurückgeworfen wird.

Der chinesische Literaturwissenschaftler Mingwei analysierte drei Phasen der chinesischen Science-Fiction. Die frühe Phase zwischen 1902 und 1911 ist durch einzelne Utopien gekennzeichnet. Mit der Gründung der Republik 1912 bricht diese Linie ab. Erst 1950 werden Science-Fiction Themen wieder präsent, aber nur als Subgenre der Kinderliteratur. In der politischen Kampagne gegen westliche Einflüsse 1982 wird auch die SF wieder aus der Literatur verdrängt, ja verboten. Eine dritte Phase begann aus seiner Sicht 1989, wo in satirischer und subversiver Form Stellung zum staatlichen Traum vom neuen China bezogen wird. Autoren wie Liu Cixin oder Han Song stehen für diese Spielart. Viele ihrer Romane wurden in China nicht gedruckt, sondern kursieren nur im Internet. Mit dem Roman "My Fatherland does not dream" entwirft der Autor Han Song einen satirischen Gegenentwurf zum offiziellen chinesischen Traum. Die Menschen sind wie Schlafwandler, gesteuert durch Impulse aus dem Nachrichtenprogramm des staatlichen Fernsehens. Langsam werden dieses Bücher auch in der westlichen Welt bekannt. So gewann Lius Roman „The Three Body Problem“ 2015 den HUGO. In der abschließenden Diskussion tauschten sich die Juristin Susanne Beck und der Informatiker Manfred Hild von der Beuth Hochschule über technische und rechtliche Fragen der Robotik aus. Der von Hild und seinem Team gestaltete Roboter Myon dient als Experimentalplattform, um nicht determinierter Abläufe untersuchen zu können. Unterscheiden sich Roboter voneinander? Das bejahte er, denn kleine Abweichungen in der Fertigung führen auch zu unterschiedlichen Verhalten. Was passiert, wenn ein solcher Roboter Schaden verursacht? Wie kann er bestraft werden? Die Juristin stellte fest, dass es gegenwärtig eher um die Frage der Haftung als um die strafrechtliche Verantwortung eines Robotersystems ginge.

Die ganze Tagung war hervorragend organisiert, bot ein breites Themenspektrum und lässt eine interessante Ausstellung über den SF Film erwarten.